Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 246 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Freitag, den 19. Oktober | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Oktober. In Flandern stark anschwellender Artilleriekampf; zu Infanteriekämpfen kommt es nicht. — Nordöstlich von Soissons, in der westlichen Champagne, in den Argonnen und auf dem östlichen Maas-Ufer heftige Artillerietätigkeit. — Zehn feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon werden abgeschossen. Dünkirchen und Nancy, letzteres zur Vergeltung für Fliegerangriffe auf offene deutsche Städte, werden erfolgreich mit Bomben belegt. — Oesel ist nach Überwältigung des letzten russischen Widerstandes ganz in unserem Besitz. Die Zahl der Gefangenen steigt, um mehr als 1100. Gefechte mit russischen Zerstörern und Kanonenbooten verlaufen für uns günstig: die feindlichen Schiffe müssen umkehren. Pernau wird mit sichtbarer Brandwirkung mit Bomben beworfen. — Auf der festländischen Ostfront auflebende Gefechtstätigkeit.

Die andere Tonart.

Die diplomatische Initiative zu den Versuchen, noch vor Beginn des vierten Kriegswinters die feindlichen Mächte irgendwo, sei es in Stockholm oder im Haag, in Bern oder in Madrid an den Verhandlungstisch zusammenzubringen, ist seit dem Thronwechsel in Österreich-Ungarn immer mehr von Wien als von Berlin aus unternommen und gefördert worden. Bei uns war es nach der Ablehnung des Friedensangebotes vom 12. Dezember 1916 in höherem Grade der Reichstag oder die Regierung, von dem die Friedensbewegung stets wieder neue Anregungen erhielt — bis zu der Entschließung vom 19. Juli: „Die Wirkungen sind leider ausgeblieben, und selbst der Papst wartet vergeblich auf Antwort, auch von seiner uneigennützig angebotenen Vermittelung wollen die Gegner offenbar gar nichts wissen." In Wien war Graf Czernin, der tatenlustige Leiter der auswärtigen Politik, mehr und mehr der weithin sichtbare Träger der Friedensbemühungen der Mittelmächte geworden. Man war nicht überall mit seinen Reden und Noten einverstanden, durch die er dem Verständigungsfrieden näher zu kommen suchte, er ließ sich aber weder durch Bedenken von befreundeter noch durch Angriffe von feindlicher Seite beirren, sondern ging schließlich in seiner letzten Budapester Kundgebung sogar so weit, das weitgesteckte — bis auf weiteres aber sicherlich ganz und gar nicht ernstgemeinte — Friedensprogramm des Präsidenten Wilson mitsamt Abrüstung und Zwangsschiedsgericht auch als die wahre Sehnsucht der Mittelmächte zu bezeichnen. Neben aller Friedensbereitschaft aber vergaß er diesmal nicht einen Vorbehalt hinzuzufügen: was er hier sage, gelte nur unter der selbstverständlichen Voraussetzung der Gegenseitigkeit, und wenn die Neigung dazu von der anderen Seite nicht bald deutlich zum Ausdruck gebracht werde, dann würden die Mittelmächte die Freiheit ihrer Entschließungen wieder zurückgewinnen und von ihr, auch was die Aufstellung von Kriegszielen betrifft, entschlossen Gebrauch machen.

Man hat diese Befristung der Czerninschen Friedensbereitschaft anfänglich nicht allzuhoch einschätzen wollen; es hatte anderwärts auch nicht an solchen drohenden Ankündigungen gefehlt, und doch wurde immer nur ein Friedensangebot durch ein neues abgelöst. Jetzt aber wissen mehrere Wiener Blätter zu berichten, daß durch die letzten Erklärungen von Lloyd George, Asquith und Ribot nach Auffassung diplomatischer Kreise in Österreich-Ungarn die Friedensaktion der Mittelmächte zu vorläufigem Abschluß gekommen sei. Durch Ablehnung der Friedensvorschläge des Grafen Czernin seien an sich jene Umstände eingetreten, unter denen der Minister von einer Revision seiner Kriegsziele gesprochen habe. Man wird hoffentlich bald zuverlässig erfahren können, ob diese Blätterstimmen die Auffassung maßgebender Stellen in Wien widerspiegeln. Unsere Feinde haben, so oft ihnen der Weg des Ausgleichs und der Verständigung mittelbar oder unmittelbar von uns angeboten wurde, immer nur mit höhnischer Ablehnung geantwortet; sie sind in der Unverschämtheit ihrer Gegenforderungen immer weitergegangen. Sie schienen wirklich der Ansicht zu huldigen, daß es ihnen gelingen würde, unsere Widerstandskraft von innen her, durch fortgesetzte, schlau berechnete Einwirkungen auf unser Nervensystem auszuhöhlen, wenn sie nur dauernd die Unerbittlichen, die Starken, die Siegesgewissen spielten. Und das alles völlig ungeachtet der militärischen Lage, vor deren notwendigen Folgerungen sie sich durch das Programm des annexions- und entschädigungslosen Friedens unter allen Umständen gesichert glaubten.

Wenn durch diese Rechnung endlich von maßgebender Seite ein dicker Strich gezogen wird, dann werden die Machthaber der Entente vielleicht eher zur Besinnung kommen; wenigstens sagt uns der gesunde Menschenverstand, daß, wo gutes Zureden durchaus nichts helfen will, eben andere Mittel versucht werden müssen. Und das können natürlich, da wir glücklicherweise auch in den vierten Kriegswinter als die militärisch und wirtschaftlich Stärkeren hineingehen, nur schärfere Mittel sein. Es bedarf dazu keiner großen Worte unsrer Diplomaten, keiner Schimpfereien und Verstiegenheiten nach Art der sattsam bekannten Ministerkundgebungen aus allen feindlichen Hauptstädten. Aber eine klare, zwischen Wien und Berlin, Sofia und Konstantinopel vereinbarte Feststellung der Tatsache, daß wir nach der beharrlichen Ablehnung aller Friedensbemühungen durch die Ententemächte uns völlig frei fühlen in unseren Entschlüssen. Die Sprache der Tatsachen ist immer noch der beste Lehrmeister gewesen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Zur Beurteilung der innerpolitischen Lage dürfen **drei freikonservative Entschließungen** dienen, die der Gesamtvorstand der Reichs- und freikonservativen Partei gefaßt hat, und in denen es u. a. heißt: „Unser Kriegsziel kann daher nur ein Frieden sein, der uns volle Sicherung der Landesverteidigung und freier wirtschaftlicher Entwicklung, soweit nötig, durch Landerwerb, sowie Entlastung von Kriegskosten, Siedlungsland im Osten und die Ausgestaltung unseres Kolonialreiches verbürgt." Die zweite Entschließung mißbilligt die Polenpolitik der Regierung. Die dritte lehnt die Einführung des parlamentarischen Systems in Deutschland, sowie die Übertragung des Reichstagswahlrechts an Preußen ab.

Österreich-Ungarn.

× Der Wiederbeginn der Verhandlungen des **ungarischen Abgeordnetenhauses** steht völlig im Zeichen der Wahlreform. Der Gesetzentwurf über die Ausdehnung des Wahlrechts ist bereits festgestellt. Danach erhält das Wahlrecht, wer 24 Jahre alt und des Lesens und Schreibens kundig ist. Die Frontkämpfer erhalten ohne Ausnahme das Wahlrecht. Ferner wird das Wahlrecht auf Frauen ausgedehnt, die vier Mittelschulklassen besucht haben. Damit werden im Lande 200 000 Frauen wahlberechtigt. Die Zahl der Wähler beträgt drei Millionen. Man hält in politischen Kreisen die Annahme des Wahlgesetzes für sicher.

Türkei.

× **Der Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Konstantinopel** legt Zeugnis ab für die überaus herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Osmanenreiche. In der Nacht nach der Ankunft des Kaisers war die ganze Stadt in echt orientalischer Pracht illuminiert. Bei der Galatafel, an der die persönliche Begleitung des Herrschers und die hohen türkischen Würdenträger teilnahmen, heftete der Sultan eigenhändig den großen diamantenen Stern des Iftichar-Ordens, die höchste türkische Kriegsauszeichnung, an die Brust des Kaisers. Kaiser Wilhelm verlieh dem Sultan Stern und Kette des Hausordens von Hohenzollern in Diamanten. Die Herrscher hatten eine längere vertrauliche Besprechung. — Der Kaiser unternahm einen Ausflug nach Therapia, wo er die Gräber des Generalfeldmarschalls v. der Goltz und des Botschafters Frhrn. v. Wangenheim besuchte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Okt. Der Reichskanzler Dr. **Michaelis** besuchte die Stadt Wilna.

Berlin, 17. Okt. Die **innerpolitische Krise** wird nach der Rückkehr des Kaisers Gegenstand eingehender Besprechung bilden. Erst dann sind Entscheidungen zu erwarten.

Berlin, 17. Okt. Wie Pfarrer **Traub** in einem Brief an seine Wähler mitteilt, ist er aus der fortschrittlichen Volkspartei ausgeschieden, hat aber sein **Mandat nicht niedergelegt**.

Frankfurt a. M., 17. Okt. Wie der Abg. **Dr. v. Payer** erklärt, ist das Gerücht, ihm sei die Stellung eines **Vizekanzlers** angeboten worden, völlig unbegründet.

Stockholm, 17. Okt. Russische Blätter veröffentlichen einen Bericht über **Meutereien russischer Soldaten** an der Westfront, bei denen acht Soldaten getötet und 44 verwundet wurden.

Petersburg, 17. Okt. Die Vorläufige Regierung hat die **Eröffnung des Vorparlamentes** auf den 20. Oktober verschoben. Das Vorparlament wird seine Arbeiten acht Tage vor Eröffnung der Verfassunggebenden Versammlung einstellen.

Genf, 17. Okt. Die **französische Kammer** sprach nach der Erledigung der Malvy-Affäre der Regierung ihr Vertrauen aus.

Lugano, 17. Okt. In der **italienischen Kammer** wurde der Regierung gegen die Stimmen der Sozialisten das Vertrauen ausgesprochen.

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

7 (Nachdruck verboten.)

„Aber gern!" stimmte sie ein.

Das hatte man nebenan gehört, und nun kam man von allen Seiten und drückte seine Freude aus über die in Aussicht gestellten Kunstgenüsse.

Kurz vor zehn suchten alle ihr Zimmer auf.

Als der Geheimrat mit seiner Frau im Zimmer oben allein war, fragte er halblaut: „Nun, hast du jetzt gesehen, daß ich mich nicht getäuscht habe?"

Sie nickte sorgenvoll: „Und dennoch glaube ich, daß dein Wunsch sich nicht erfüllen wird."

Erstaunt sah er sie an. „Weshalb denn nicht?"

„Weil ich glaube, daß Lotte nichts für ihn empfindet."

Er klopfte ihr schmunzelnd die Hände. „Meine liebe Malwine, darüber wollen wir uns jetzt noch nicht streiten; das wird sich nach und nach von selbst einstellen; lassen wir den Dingen ruhig ihren Gang."

Sie deutete auf die Tür nebenan, so daß er sofort seine Stimme dämpfte.

Aber das war ganz umsonst, denn Lotte war bereits fest eingeschlafen.

Bei Bertold Reich war noch Licht. Er fand noch keine Ruhe. Die Erlebnisse des heutigen Abends bewegten ihn noch so lebhaft, daß noch nicht das kleinste Bedürfnis nach Schlaf da war.

Er öffnete die Tür und trat auf den Balkon hinaus.

Es war Vollmond. Alles lag, wie in mattem Silberglanz getaucht, still und träumend da.

Auch in seiner Seele war etwas von dem Frieden, auch er empfand die wonnige Süße innerer Ruhe.

Er liebte, ja, er liebte! Das war sein neues Glück.

Aber neben dieser Freude stand es wie ein leise warnendes Merkzeichen: Du bist fünfzig und sie ist kaum halb so alt!

Durfte er es wagen, diese hell lachende Jugend an sein reifes Alter zu fesseln?

Hundert Fragen und Gedanken und Erwägungen schossen hin und her, so daß er schwankend schon sein junges Glück wieder im Entschwinden sah. Aber da auf einmal rang sich das feste und zähe Kraftbewußtsein durch, das gesunde Bauernblut der Vorfahren trug den Sieg davon, und jubelnd rief es in ihm: vertrau' nur getrost deiner Kraft!

Und im Überschwang des Glückes setzte er sich hin und schüttete sein Herz der Mutter in einem langen und freudejauchzenden Brief aus.

3. Kapitel.

Am nächsten Vormittag saßen die drei wieder unter den Oliven und malten.

Lotte war fröhlicher denn je und scherzte in so harmlos ausgelassener Art, daß dem jungen Maler das Herz im Leibe lachte.

Nur Miß Barkow war stiller als sonst, und als Gert sie genauer ansah, glaubte er zu bemerken, daß ein verhaltener Schmerz sich in ihren Augen widerspiegelte; er achtete indessen nicht weiter darauf, denn sein Interesse zog ihn zu Lotte.

Während die Amerikanerin wieder still und scheinbar emsig an ihrem Steinbruch malte, saßen Gert und Lotte unter der uralten Olive; sie arbeiteten fleißig, aber dennoch wurde lebhaft über alles mögliche gesprochen.

„Ach, bitte, Herr Rossow", rief Lotte fröhlich, „geben Sie mir einen Rat. Diesen graubraunen Ton da an dem Schatten bekomme ich absolut nicht heraus. Schon die ganze Palette ist verschmiert."

Lächelnd trat er näher und sah es an. Dann schüttelte er den Kopf und sagte: „Na, so können Sie es natürlich nicht herausbekommen." Damit strich er die aufgetragenen Farben von der Palette herunter und begann von neuem zu mischen.

„Ach, die Kunst ist schwer", seufzte sie neckisch.

Worauf er sarkastisch meinte: „Dabei sagt das liebliche Sprichwort: heiter ist die Kunst."

„Sprichwörter lügen fast immer."

„Oho, alle doch nicht!"

„Zum Beispiel?" Mit lachenden, großen Kinderaugen sah sie ihn an.

Er mischte ruhig die Farben weiter und schwieg schmunzelnd ohne aufzublicken.

„Nun, weshalb sagen Sie es denn nicht?"

„Ich fürchte, Sie zürnen mir."

„Oh je! So schlimm ist es?"

„Schlimm ist es gar nicht, vielleicht nur zu keck."

Einen Moment besann sie sich, dann rief sie: „Bitte, sagen Sie es!"

Da sah er auf und reichte ihr die fertiggemachte Palette hin.

„Also gut, wenn Sie es wünschen. Das Wort heißt: Frauenliebe ist schlimmer als Diebe. Es stammt aus dem Orient."

Sie stutzte, und sah ein wenig erstaunt drein. Und ihr erster Gedanke war: warum sagt er dir das?

Er nahm ihr Schweigen für Verlegenheit und sprach, halb und halb zur Entschuldigung, schnell weiter: „Mit anderen Worten: die Liebe einer Frau kann uns mehr nehmen, als ein Dieb je zu nehmen vermag."

Da erwiderte sie mit leicht neckischem Lächeln: „Vielleicht gilt das Wort nur für den Orient."

Und er, ernster werdend: „Leider nicht. Ich kenne einen Fall, und es handelt sich um einen guten Freund, da hat die Liebe einer Frau alles geraubt und ruiniert, Herz und Verstand."

Ganz leise fragte sie: „Und gegeben hat sie gar nichts?"

„Gar nichts", antwortete er mit verhaltenem Schmerz.

„Das ist allerdings sehr traurig, — — aber es ist doch wohl nur ein Ausnahmefall, meine ich."

„Ausnahmen pflegen die Regel zu bestätigen", erwiderte er hartnäckig.

Sie nahm ihre Malerei wieder auf und sagte leichthin: „Wie kann man nur so pessimistisch denken."

„Das Leben erzieht uns leider so", entgegnete er.

Dann ein Schweigen. Jeder war scheinbar emsig bei der Arbeit.

Ihr war unbehaglich geworden. Sie ärgerte sich, daß sie diese Stimmung heraufbeschworen hatte. Weshalb das alles? Was ging sie das alles an? Warum sich die paar sonnig schönen Tage verderben?

Auch ihm war es leid, so ernste Worte gesagt zu haben. Ursprünglich wollte er der Unterhaltung ja auch eine ganz andere Richtung geben. Er suchte doch nur nach einem Vorwand, ihr von seiner Liebe zu reden. Aber sonderbar, er traute sich nicht so recht mit der Sprache heraus. Sobald sie ihn anblickte, wurde er leicht verlegen.

Unwillkürlich mußte er hinübersehen zu Miß Barkow, und an deren Worte von gestern abend denken.

Plötzlich begann Lotte wieder in scherzhaft leichtem Ton: „Nun, wie ist es, haben Sie über unsere Seefahrt schon nachgedacht?"

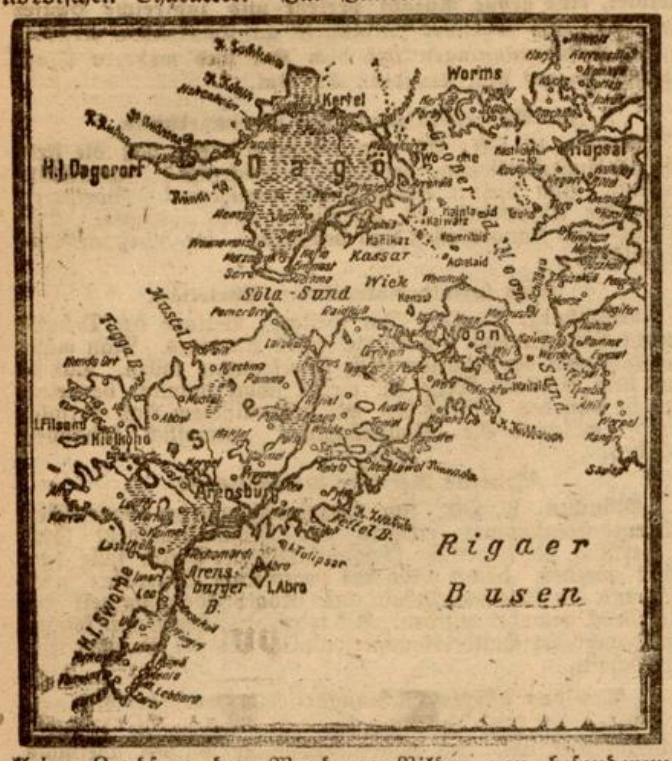
Auch er zwang sich zu einem heiteren Ton: „Aber ich sagte Ihnen ja schon, ich habe immer Zeit. Sie brauchen Tag und Stunde nur zu bestimmen. Je eher, desto besser."

„Also gut, dann werde ich mit meinen Eltern sprechen. Vielleicht nehmen wir Sonnabend früh den Extradampfer, der besucht nur die Orte am Ostufer. Die gerade möchte ich nämlich kennen lernen, denn das Westufer von Fasano bis Salo haben wir neulich schon besucht. Wäre Ihnen das recht?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Insel Oesel.

Die deutsche Insel Oesel sperrt den Rigaischen Meerbusen von der Ostsee ab. Um ihre Südspitze, der sagenumwobenen Halbinsel Sworbe blickt man hinüber auf kurländischen Strand zum Kap Domnaes, im Norden schiebt sich die Nachbarinsel Dagoe dicht an Oesel heran, im Osten bildet die Insel Moon, einst mit Oesel vereint und jetzt mit ihr durch eine Brücke bei Orissar verbunden, die Brücke zum festen Lande. Oesel trägt einen ausgesprochen nordischen Charakter. Im Innern des Landes bieten



kleine Landseen dem Wanderer Bilder von besonderem Stimmungsreiz, der noch erhöht wird durch die hier und da auftauchenden Bauernburgberge aus altheidnischer Vorzeit. Die Hauptstadt — die einzige Stadt des Eilandes — ist das von den Deutschen genommene Arensburg, einst die Hochburg der Oeselaner Seeräuber, die hier mit dem von Estland herüberkommenden Christentum in heftiger Fehde lagen. 200 Jahre lang war die Insel in den Händen der Moskowiter, seit jenem Tage, da Peter der Große (1710) seinen Feldherrn Scheremetjew beauftragte, Oesel den Dänen wegzunehmen. Nun hat wieder einmal eine Schicksalsstunde für das weltabgeschiedene Eiland geschlagen, es ist gewissermaßen aus seinem Dornröschenschlaf erwacht, just in dem Augenblick, da England daran ging, es mit Beschlag zu belegen.

Englische Anerkennung für die deutsche Flotte.

Die meisten englischen Blätter heben in ihren Besprechungen zu dem russischen Bericht über die Landung der deutschen Truppen auf Oesel die sorgfältige und mustergültige Weise hervor, mit der der deutsche Generalstab die Truppenlandung vorbereitet hätte. Sie betonen ganz besonders, daß selbst alle Batteriestellungen der Russen vorher erkundet wurden.

Die Wirkung in Finnland.

Die innerpolitischen Wirren in Finnland sind augenblicklich in allen Schichten der Bevölkerung vergessen. Alles steht unter dem Eindruck des deutschen Sieges auf Oesel. Angesichts der allgemeinen Furcht vor schweren Ausschreitungen der russischen Besatzungstruppen bei einem etwaigen Rückzug begann in den Städten die Bildung nationaler Schutzwehren nach dem Vorbild der in Livland in der Entstehung begriffenen technischen Organisationen, die entschlossen erklärten, die Heimat vor einer Plünderung durch die fliehenden russischen Truppen zu schützen.

Schrecken in Petersburg.

Die leitenden Kreise Petersburgs sind völlig trostlos angesichts der überraschenden Erfolge der Deutschen. Man setzt keine Hoffnungen mehr auf die russische Flotte, trotz des beschwörenden Aufrufs, den Kerenski an die Seestreitkräfte richtete. In der russischen Hauptstadt wird die Besetzung der Inseln Oesel und Dagoe als unmittelbare Bedrohung Revals betrachtet. Ein Vorgehen gegen die russische Hauptstadt infolge der vorgerückten Jahreszeit wird als nicht direkt gefährlich angesehen. Im übrigen gibt die Presse der Entente unumwunden zu, daß die Deutschen einen großen Erfolg errungen haben, dessen strategische Auswirkung sich noch nicht übersehen läßt.

Nah und Fern.

o **Früher Postschluß.** Zur Ersparung von Heizung und Beleuchtung werden vom 15. Oktober ab in Königsberg i. Pr. die Schalter der Postanstalten durchweg um 4 Uhr nachmittags geschlossen. Auch die Brief- und Geldbestellungen werden um dieselbe Zeit beendet.

o **Ein Braunkohlenlager** ist in Mecklenburg bei dem Dorfe Ramm, wo die mecklenburgische Regierung seit einiger Zeit Bohrungen hatte vornehmen lassen, entdeckt worden. Das Braunkohlenlager befindet sich in einer Tiefe von etwa 80 Metern unter einer fettigen Tonschicht von schwarzer Färbung. Die Braunkohle ist bis auf drei Meter angebohrt, sie ist von guter Beschaffenheit und steht fest. Die Bohrungen müssen bis auf weiteres vermittelst Handbetriebs ausgeführt werden. Wie man glaubt, liegt möglicherweise unter der Braunkohlenschicht noch ein Steinkohlenlager.

o **Aufhebung eines Mietserhöhungsverbotes.** Der Gouverneur von Thorn hat die Anfang Juli für seinen Befehlsbereich erlassene Verordnung, nach der Erhöhungen des Mietszinses für Wohnungen aller Art und Geschäftsräume der Kleinkaufleute und Handwerker während des Krieges verboten wurden, nunmehr aufgehoben.

o **7-Uhr-Ladenschluß in der Schweiz.** Zum Zwecke der Erzielung der Kohleneinschränkung beschloß der Schweizerische Bundesrat, den 7-Uhr-Ladenschluß für das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft einzuführen. Sonntags müssen alle Geschäfte geschlossen bleiben. Der Wirtschaftsschluß wird auf 11 Uhr abends festgesetzt. Kinematographen dürfen an 12 Tagen im Monat nicht spielen. Hotels und Pensionen dürfen nur noch 25 % der Zimmer heizen. Bezüglich des Theaterbetriebes erlassen die Kantone die nötigen einschränkenden Bestimmungen. Der Beschluß tritt am 22. Oktober in Kraft.

o **Die Brotkarte auch in Norwegen.** Vom 1. November ab soll auch in Norwegen die Brotkarte eingeführt werden. Jede Person wird vorläufig wöchentlich zwei Kilogramm Brot erhalten.

o **Große Schadenfeuer in Amerika.** Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Der Brand eines Getreideelevators in Brooklyn hat einen auf über eine Million geschätzten Schaden verursacht; über 160 000 Bushels Getreide sind vernichtet. Es heißt, daß das Feuer nach einer Bombenexplosion ausgebrochen sei. Ein Feuer in College Point hat eine Fabrik und eine benachbarte Flugzeugfabrik zerstört.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Die Entmündigung des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn) bestätigt.** In dem Rechtsstreit des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn) hat der Geheime Justizrat am Kammergericht in Berlin ein Zwischenurteil gefällt. Das Urteil erklärt die von den Rechtsvertretern des Prinzen erhobenen Einwendungen gegen die rechtliche Gültigkeit der in der Entmündigungssache ergangenen Kaiserlichen Kabinettsorder für unbegründet. Das Gericht beschloß jedoch, über die materielle Begründung der Entmündigung Beweis zu erheben, eine Anzahl Zeugen (darunter die Eltern des Prinzen) zu vernehmen und den Prinzen selbst zur Einreichung eines Verzeichnisses der von ihm gemachten Anschaffungen aufzufordern. Die Anwälte des Prinzen hatten die Ungültigkeit der Order behauptet und deshalb ihre Aufhebung als dem Gesetz widersprechend beantragt.

§ **Hohe Strafen wegen Kriegswuchers.** Die Strafkammer in Rosenberg in Westpreußen verurteilte die Inhaberin der Firma J. Voß in Riesenburg, Frau A. Jacob, wegen Kriegswuchers zu 50 000 Mark Geldstrafe und einem Monat Gefängnis. — Wegen umfangreicher Getreideschiebungen verurteilte die Strafkammer in Danzig den dortigen Kaufmann Rasch zu neun Monaten Gefängnis, 8800 Mark Geldstrafe und den Kaufmann Jacob aus Danzig zu sechs Monaten Gefängnis. Der Mühlenbesitzer Wölke in Ohra wurde zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Statt besonderer Anzeige.



Mittwoch Abend 9 Uhr entschlief sanft und Gottergeben nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere einzige und herzensgute Tochter und Schwester

Herta

im Alter von 10 Jahren 3 Monaten.

Um stille Teilnahme bittet:

Familie A. Schäckermann.

Halver, den 17. Okt. 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. Oktober, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.

Weihnachtsliebesgaben.

Für Beschaffung von Weihnachtsliebesgaben für unsere kämpfenden Truppen gingen bis heute weiter bei mir ein:

1. aus dem Amte Halver	10 022 ℳ
2. aus der Stadt Plettenberg	10 500 ℳ
3. aus der Stadt Altena	
von Herrn Kommerzienrat A. Selve	1 000 ℳ
von Basse & Selve	5 000 ℳ
von Firma Gebr. Knipping, G. m. b. H. und deren Teilhaber	1 000 ℳ
von Friedr. Klinke Söhne	500 ℳ
von W. Pilling & Co.	300 ℳ
von Herrn Rentner Th. Geck	100 ℳ
von Herrn Landrat Thomee	100 ℳ
von Herrn Fabrikant Ernst Bierbach	200 ℳ
von Herrn Fabrikant Ernst Wagner	300 ℳ
von Herrn Fabrikant Franz Gäfgen	500 ℳ
von Herrn Apothekenbesitzer Dr. Prein	250 ℳ
von Herrn Friedr. Aug. Bergfeld sen.	30 ℳ
von Herrn Friedr. Aug. Bergfeld jr.	30 ℳ
von Herrn Fabrikant St. H. v. Dreusche	100 ℳ
von Firma N. N.	500 ℳ
von den Vereinigten Bierbachschen Drahtwerken G. m. b. H.	250 ℳ
von Herrn M. S.	300 ℳ
von Herrn Fabrikant Herm. Rump, Schloßstr.	50 ℳ
von Herrn Fabrikant Arnold Rump, Hochstr.	50 ℳ
von Herrn Fabrikant Herm. Fr. Künne	50 ℳ
von Herrn Bankier Kersten	50 ℳ
von Firma Müller & Schröder	100 ℳ

Altena, den 16. Oktober 1917.

Der Landrat: Thomee.

Vornehme u. geschmackvolle

Drucksachen

für Geschäfte und Private.

Spezialität:

Familien- u. Vereins-Drucksachen

wie: Visitenkarten, Verlobungskarten, Verlobungs-Briefe, Danksagungs- und Gratulationskarten

usw. usw.

Trauerbriefe

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schönes

möbl. Zimmer

evtenl. mit Morgenkaffee zu vermieten.

Offerten unter R 70 an die Geschäftsstelle d. Allg. Anz.

2—3 Zimmerwohnung

zu mieten gesucht, möblierte Wohnungen bevorzugt.

Angebote unter P. W. 17 an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 21. Okt. 1917.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 21. Oktober.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde
Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauen-Verein, Chorstunde.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde

Erhielt eine größere Partie

Einholtaschen

in verschiedenen Größen u. empfehle solche billigst

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse erfolgt in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Eugen Wellershaus in Halver am

Samstag, den 20. Oktober ds. Js.

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

121—170	vormittags	8 Uhr,
171—220	„	9 „
221—280	„	10 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in der Verkaufsstelle einfinden.

Halver, den 18. Oktober 1917.

Der Amtmann.

Herren-, Damen-, Kinder- Geldbörsen Papier-Geldtaschen

empfiehlt

in reicher Auswahl zu billigen Preisen

Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstr. 5.

Parzellen-Verkauf.

Am Samstag, den 20. Oktober cr. nachmittags 3 Uhr

werde ich beim Wirt **Otto Höngen** in **Halver** im Auftrage des **Erben Kuhne** die denselben gehörigen hier in Halver gelegene

Ackerland, Wiesen und Waldparzelle,

in gesamt Größe von 3 Hektar 86 ar 65 qm zuerst Parzellenweise demnach im Ganzen öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen. Bei annehmbaren Gebot kann der Zuschlag im Termin erfolgen.

Wozu Kaufliebhaber einlade

Wilh. Voß, beeidigter Auktionator, **Halver.**

Feldpostschachteln

in verschiedenen Grössen.

Feldpostkarten u. -Briefumschläge

Feldpostmappen

Wilh. Bell jr., Halver.